

Dynamik einer extraordinären Seele

Mario Oppelmayer

Kein Weg retour

...Wer jagt, wer ist Beute

Wer gibt sich her, wer befiehlt

Wer führt, wenn der Geist

Nicht mehr besteht auf sich selbst?

So dahintreibend in unserem suchenden Fleisch

Vorangepeitscht in diese verwildernden Küsse hinein

Grenzen der Wahrnehmung spürend und sensitiv überschreitend

Bis das weite Gebiet unserer Wünsche

Leer ist von unserer bisher geläufigen Sprache ...

Nur unsere Körper, verzückt und erfahren

Kehren niemals zurück von dieser bedeutenden Reise

Denn von dort, wo wir lernen, radikaler und treuer zu lieben

Will uns ohne gesteigerte erotische Freude kein Weg retour in den Alltag gefallen

Hingabe

Noch fehlt so viel

Du musst es anerkennen

So wirst du kämpfen müssen um ein Glück, das wahrhaft wirkt

Nur im dynamischen Phantasma, das radikalen Wandel inszeniert

Wirst du profunde Technik, Weg und Ziel erkennen

Und stehen Weg und Ziel und Technik fest

Wirst du, die Kraft des Unbewussten spürend, auch die Magie erfahren

Die sich als reifste Kunst jeweils den Augenblick erhellt

Du darfst dir zugespitzte Ängste, Zweifel, Schmerzen sparen

Hast du den inneren Hof der Hingabe durch Psychoanalyse gut bestellt

Und jene inneren Geister, die du bisher gefürchtet

Sind nun entschärft, dir treu ergeben

Triffst du auf jene Frau, die gleichfalls dürstet

Nach transzendenter Klarheit ihrer Lust

Ihr solltet jedoch beide gut bedenken

Gott Eros, Herr übers Unbewusste

Hat über den Verlaufe eurer Liebe, ihre Risiken, von Anfang an Bescheid gewusst

Neugeburt

Bin vor dem Unbewussten noch etwas scheu

Sei dieser Scheu du eine süße Mörderin

Töt mir mit deinen freien Lüsten Scham und Schuld

Nach deinem süßen, süßen Mord wär endlich ich wie neu

Ein später Kommentar

Es war die große Welt der Kunst durch eine neue Schöpfung sehr bereichert
Als „THE WASTE LAND“ sich in die bisher anerkannte Dichtung schnitt
Dies Werk, das mir, bereits der Schreibsucht, nebst alkoholischen Getränken tief verfallen
Im Landstriche der Lyrik in die methodisch noch nicht ganz sauberen Hände fiel

Gesellschaftsmüde, doch an Verständnis reifer strich ich durchs ÖDE LAND
In dem mir jede subjektive Hoffnung auf gleichen Ruhm wie T.S. ELIOT
Unterm versengten Arsch zu kalter Asch verbrannt'

Krise, das Biest, das dich wie nebenbei vernascht

Ich such nach nichts mehr hinter euren so massiven Widerständen
Ihr seid, verdammt noch mal, dem eigenen Glück töricht im Weg

Was könnt ich euch selbstlos erfinden
So trotzig wie ihr seid
Ich bin euch fast schon leid
Doch brauch ich auch Bezug

Ich will mir meinen Zweifel schärfen
Das funktioniert sehr gut
Doch euren Trotz schlag ich mit Lust kaputt

Ihr flennt- Mein Mitleid ist begrenzt
Lasst euch doch endlich ohne Scheu
Auf euer Unbewusstes, eure sexuellen Krisen ein
Am besten mit nem sehr begabten Therapeuten
Sehr subjektiv, nur nicht mit Alkohol in Mengen und ansonst allein

Der Krise kann man intrapsychisch nie entkommen
Sie ist ein raffiniertes Biest, das Höhepunkte sucht
Indem es seine Beute auspresst, bis sich Veränderung daraus ergibt

Komm, Krise, komm schon, ich will dein elitäres Opfer sein
Schenk mir zuerst den Weltschmerz, der für alle gilt
Hierauf den Trank der Liebeskräfte ein
Auf dass ich nichts mehr meide

So leb ich intensiv und reich, und paradox!- Auf Gottheit Eros' Kreide!!!

Der Zenpoet aus dem I-Ging

Das I- Ging sagt meistens wahr

Kryptisch, diplomatisch in Metaphern

Und es formuliert komplex

Yin und Yang und ich sehr subversiv dazwischen

Pur Chinesisch tuschetrunken mit der Schönheit meiner Verse wischen

Übern Tisch- aber zieht man mich nicht politisch

Denn der Zenpoet zu Peking mit dem Rache-Für-Mein-Tibet-Touch

Lacht nur noch verwegen, und, in die Verbotene Stadt nun eingedrungen, bricht

Er mit den korrumpierten Regeln des Parteichefs, der politisch allzu schlicht

Dieses wahre, von der Jugend anvisierte China nicht erlauben will

Denn er selbst ist sicher Chinas größte Leuchte nicht

Das I- Ging wird alles deuten

In Shanghai, in den Provinzen

Bis die Glocken vom Verkaufe eines Werks der künstlerischen Sprache läuten

Die Sirenen allgemeinen Streik verkünden ...

Scharen junger Menschen sich verbinden ...

LAOTSE posthum- er gratuliert

Chinas Kommunistenoberschickeria, etwas desolat und abgeschmiert

Kann sie den Vertrieb des Buchs nicht hemmen

Denn die Jungen sind nun nicht mehr Memmen

Wissen, wo und wie der schwarze Markt floriert

Für dies Werk der Poesie, im Zickzackkurs demokratisch aufgeführt

Transportiert von aufgehetzten und loyalen Schmugglerbanden

Die in Hongkong Helfer aus dem künstlerischen Underground sich fanden

Das I- Ging, es formuliert bescheiden

Kann das Werk des subversiven Zenpoeten leiden

Zarter Tuschestrich des Yin auf starkem Yang

Orakel leben mystisch etwas länger

Schmieden wahre Sprüche gegen Diktaturen enger

Platon: Das Gastmahl... Von der Liebe...oder...wie es wirklich war

Mein wahres Wesen zu erkennen

Schreib ich dies Kokettgedicht

Da ... Leben ich und Sterben nicht als Existenzgrenzziehungen erfasse

Ich trinke einen Becher guten Weines an der Statue Apolls

Komm zum philosophisch-religiösen Hintereingang zum berühmten Gastmahl rein

Das Platon minutiös und elitär beschreibt

Und Sokrates, der sich noch nicht entleibt'

Beschließt, Gott Eros, diesen kleinen Schelm

Den Teilnehmern am Gastmahl zu empfehlen als den konsequenzenreichsten Gott

Ein bleicher Typ, von keiner Frau geliebt, agiert mit fadem Spott

Gen dieses Theorem, so hält ihn Sokrates entzückt und flott zum Narren

Ohne dass dieser Typ es merkt, der bleiche Typ, den keine liebt

Der reich ist zwar, sich jedoch meist allein rumtreibt

Sein Name jedoch ist nicht wichtig

Wie der von allen Reichen, die nicht tüchtig

Als man bemerkte, dass ich nun frech und aufgeräumt im Raume stand

Im relativen Taumel noch, da letzte Nacht mich eine ungeheuer Schöne fand

Und nach Thessalierinnenart mich bestens, phantastisch gut traktierte und gebrauchte

Sehr erschöpfend, sehr charmant, methodisch mir bisher ganz unbekannt ...

Ne vollauf abgebrühte Schöne, die mich im office unseres Parthenons

Methodisch noch ein zweites mal nach Perserart

In ihre Arme nahm, mich streng forcierte

Bis sie als *Aphrodite / Anahita / Ishtar*

Mich durch das Liebesspiel beglückten Sterblichen entließ

Man nahm dies, schön von mir erzählt, nun als Motiv

Des Eros Wesen sehr widersprüchlich zu erläutern, sehr erhitzt

Agathon war es, der gen mich klug angesetzte Argumente fand
Doch strikt konform, den hübschen Knaben, die uns servil bedienten, lüstern zugewandt
Die ganze Philosophengang schien etwas eifersüchtig, doch auch recht gewitzt
Mein Abenteuer zu bewundern und durch kollektives Lachen zu belohnen

Ich schreibe das, um Platon einen kecken Nasenstüber zu verpassen
Er hatte mich im Manuskript des Gastmahles nicht angeführt
Warum? Was hatte er zu fürchten?
Man darf sich fragen, warum so lang *ich* vornehm schwieg?

Ganz einfach, von diesem Gastmahl an lag ich im Krieg
Gen alle Akademischen Rhetoriker
Die es mit Wein aus vielerlei Provinzen trieben
Nicht nur mit hübschen Jünglingen, die stets vernaschbar blieben

Mein Krieg dem Krieg, er hatte nie ein für die Völker glücklich Ende
Bis heut musst ich ihn kühn, in mannigfachen Existenzen leiden
Stets aber schlug mich Ares aus dem Felde

Jahrhunderte danach verehrte man nen sinnlich recht verarmten Gott
Der in Hellas Theatern sich die Autorenrechte jedes Stückes stahl

Das war der Zeitpunkt, da ich mich weg vom nunmehr falschen Wege Griechenlands befahl

Und hier nun, heut, sag ich vor euch
Dem Platon, wohl weil er nicht nur Philosoph
Sondern auch Dichter war, ist nicht ganz zu trauen
Ihr mögt doch auch in mein bis jetzt noch unbekanntes Skriptum schauen
In dem ich meine Rolle damals gut beschrieben

Man hat mich philosophisch in die geheimen, unbekanntes Apokryphen abgetrieben

Als wahr gewordenes Apokryph steh ich nun hier
Ne Vielzahl abenteuerlicher Leben weiter, wieder durch eine kulturelle Hintertür

Erschienen wie ein Daimon, in euren Worten „Geist“, der Gottheit Eros assistiert

Lest also Platon andersrum, als er dichtend es immerhin sehr gut vollbracht

Es sei die Angelegenheit zum Streitobjekte aller Weltunis gemacht

Was nach dem Tanze so geschieht

Nun also bin ich, jung an Gemüt

Über die sechzig, gut erhalten und salopp gepflegt

Steh vor aussichtsreichen Abenteuern

Doch nicht in ferne Länder, wo die Bestien sich tummeln, zieht's mich hin

Ich bin ein ruhiger, selbstbeherrschter Mann mit raffiniertem Sinn

Der sagt mir an, ich soll ein feminines, kluges Biest mir suchen

Ein Biest mit roter Glut im freien Blick

Der triebhaft huscht so hin und her

Ob da ein Mann als Opfer wär

Und so, den geilen Blick erwidern, betrete ich die Bühne

Was wichtig ist zu wissen

Als Don Juan gäb ich nichts her

Des eitlen Casanova Bild kann mich nicht locken

Ne Frau mit Scharfsinn bei der Jagd

Die nie die schnelle, schwache Beute schätzt

Die will ich, die gehört gefragt

Ob frei sie oder ob besetzt

So wollen wir von beiden Seiten uns in die Jagd begeben

Gefolge, nein, das braucht es nicht

Das macht nur Lärm und Faxen

Wir jagen durch die Stille wie die schwarzen Katzen

Die da verhalten fauchen und den Raub begehen zur Nacht

Schön wärs, wenn nur die Sterne uns beschienen

Und das Mondlicht durch die Wipfel lugt und

Uns aparte Nachtigallen mit verlockenden Gesängen dienen

Doch da wir städtisch in modernen Zeiten

Wird's ein gediegenes Tanzlokal uns machen
In dem nicht eine wilde Jugend trinkt und tobt und
Glieder schmeißt nach allen Seiten
Sondern bequeme Tempi für Gereifte durch den Raume sickern
In dem wir unser Abenteuer vorbereiten

So will ich an der Theke lauern
Bis das Objekt der Jagd sich seinen Platz gefunden
Nicht weit von mir, doch auch nicht nah
Sodass der Raum dazwischen sinnlich spürbar wird wie ein kokett gehauchtes „Ja?“

Das erste Wort, das brenzlich schon zu einem Glutnest führt

Wie gerne diese Frau in dieser Glut verginge
Indem sie mich hineinzieht in das Glimmen
Ihrer Sinnlichkeit, dass ich mit ihr beinah vergeh
So wird's uns heiß und irgendwo
Im dunklen Hinterzimmer verkauft ein Dealer teuerst Schnee
Den wir nicht brauchen
Denn wir sind schon voll berauscht

Von einer Aussicht, vor der wir ganz und gar
Uns in die erogenen Flammen werfen, ein guter Song
Die Hitze unserer Herzen noch vermehrt und wir nichts tun
Als unsere Sinne wie die schwarzen Katzen schärfen
Geh'n sie zur Nacht lüstern auf Raub

Auch uns ist diese heiße Nacht beinahe ein Delikt
Gewissenlosigkeit räumt uns die Psychen aus
Dass nichts mehr übrig bleibt als das Begehren

Da unserer Seelen Grund vulkanisch Lava hin und herbewegt
Bis man die nächste Platte, die nächste Eruption sexy entzündend auf den Plattenteller legt
Dann fahren wir ab und werfen unsre Leiber

Ins Geschehen der Musik, bewegen uns vor fremden Blicken
Dass alle anderen Männer wie auch die Weiber
Schockiert sind, wenn wir Gottheit Eros zwischen uns gebären
Der nun des Tanzes Kräfte dirigiert

So sind bald alle in unsere Sündenhoffnung mit hinein geführt
Wir wünschen allen, dass die Nacht nicht trügt
Dass jeder Körper heut bei einem anderen liegt

Und jedes Antlitz werfe einen hellen Schein
Der nackten Lust und niemand bleib heut Nacht allein

Bloß der im Hinterzimmer mit dem Kokain hat an sich selbst genug
Wer's kauft von ihm, hat Illusion gekauft, wurde ein Opfer von Betrug

So wird es spät. Ein jedes Herz nun tief frivol
Das Biest bestellt den letzten Aperol
Ein langer Blick besagt, nun an den Rest, das Bündnis gilt
Zu zweit verlassen wir das öffentliche Bild
Hinauszutreten in die Nacht
Die unser wird, uns heimwärts wendend in koketten Plaudereien

Sie haucht sehr zart, s' ist nicht weit zu meinem Haus
Gottlob, ich habe ans Kondom gedacht
Wir kommen in der Wohnung an
Sie zieht kokett die Schuhe aus

Schnell, schnell die Kleider fliegen um die Wette
Ein Atemzug, ein kurzer Weg nur hin zum Bette
Doch was darin geschieht, das bleibt geheim
Wir sperr'n euch aus mit einem letzten Reim
Tja, so will ich heut die Nacht begehen

Kann sein, dass wir uns in dem Tanzlokale sehen

Zerschnittenes Band

Es geht nicht mehr, nun ist dies Band verwirkt
Ich will's zerschneiden. Es sagen mir Instinkt, Gefühl
Dass ich mit dir nicht mehr verweilen will
Es sind Prinzipien, die legen fest, wir sind verschieden
Ich hab die Macht und du die Kunst vermieden

Auch unsere Grenzen sind nicht gleich
Die deine wird von der KP gezogen
Sie strebt nach Einfluss, du gehorchst und übst ihn aus
Es wird kein gleiches Spiel, das amikal uns eint, daraus

Ich spür als oberste Instanz Gott Eros derzeit, der mich drängt
Mich zwischen Frauen zu bewegen, bis mich die Eine fängt
Mit mir, ganz leiblich und frivol, zu suchen nach der höchsten Lust
Die du doch immer für's politische Kalkül beiseite schieben musst

Ich fragte dich nach den zwei jungen Frauen
Ich wollt nach meinen Chancen schauen
Du lehntest es hart ab, mir irgendetwas über sie zu sagen
Zogst einen dicken Strich, dass hier kein Weg

Kein Wunder, dass ich überleg
Die Grenzen, die du ziehst, nicht zu beachten
Du bist nicht dieser Frauen frommer Hirt
Das ist im Bild der sexuellen Freiheit zu betrachten

Die du jedoch ganz anders setzt als ich
Der offen war, sich unverstellt zu zeigen
Du jedoch setzt stets deinen Intellekt und das Kalkül
Vor jede Tat, auch jene erogene, die ich setzen möcht
So bist du Widerstand, der mich blockiert
So will ich Wasser sein, das Flut nun führt

Ich schneid das Band durch, das zuletzt

Sehr fasrig ward, dünn und an Kraft schon ganz gering

So soll's geschehen, dass ne Beinahe-Freundschaft hier und jetzt ... verging

Nacht zu zweit, in einem Guss

Der erogene Film war instruktiv. Nacht jetzt, ich fahre in die Stadt
Die vielen jungen Menschen allerhand Genüsse anzubieten hat
Ich bin ein älteres Semester, nicht mehr so wild auf Lärm und Masse
Doch will ich eine Frau mir suchen, tut's not, dass ich mich überlasse
Dem Treiben dieser Jugend, die ihre Triebe nicht im Griff
Mein Trieb, er peitscht auch mich, doch unterzieh ich ihn nem Schliff
So also auf in diese Diskothek, wo ich Bekanntschaft machen will
Mit einer Frau, die solche Blicke wirft, dass sie ein klares Ziel
Erkennen lässt, sie braucht nen Mann, gepeitscht von ihrem unerfüllten Sex
Der hungrig macht und geil, seit einem Monat ist sie eine Ex
Die's nicht mehr tragen will, wie ihr Geschlecht sie treibt und quält
Mir sieht sie's an und nähert sich, ahnt, was mir fehlt
Was uns für diese Nacht vereinen könnt an Leib und Sinn
Sie sieht gut aus, sie sieht mir an, dass ich heut heiß und fällig bin

Es ist recht heikel, denn ich weiß schon gar nicht mehr
Wie sich ein Leib anfühlt, der gern am Vögeln wär
So muss ich tun, als ob ein Profi sie umgarnt
Würd ich zuviel von mir erzählen, wär sie gewarnt
Sie hätte heute einen, der es zwar wissen will
Wie das so geht mit tiefer Leidenschaft
Doch sein Verstand ist kühl

Ja, ich bin kühl geworden in diesen langen Jahren ohne Weib
Doch hab ich mich zum Schriftsteller gemausert, ein Zeitvertreib
Durch den man viel erreichen kann, doch stets allein
Zu ringen hat mit seinem Sprachgefühl
Das hält auch manchmal Etikette ein
So weiß ich, nicht zu schnell darf ich die Sache wagen
Ich muss doch diese Frau vorher nach vielen seriösen Angelegenheiten fragen
Damit sie das Gefühl hat, ich fasse und verlange nach ihr ganz
Doch spür ich, an dem Drehbuch dieser Nacht schreibt auch mein Schwanz

Auch das ist ihr wohl recht, sie will's genauso wissen
Wie das so läuft mit der Erregung und den gut platzierten Küssen
Nach denen jedes Schamgefühl sich auflöst wie ein Luftballon
Den eine Nadel piekst; Daheim nun, im Salon
Der eine rote Couch zu bieten hat mit orientalischem Dekor
War ich's zuerst, der die Zurückhaltung
Den Charme jedoch nicht ganz verlor

Wie willst du mich genießen, vitaler Traum du erster Nacht?
Wie soll ich's dir bereiten, dass heut ein großes Werk vollbracht?
Ein Werk, umwerfend als Genuss, an dem du spürst
Dass ein Aspekt von mir ein erogener Diener ist
Dem strengste du das sexuelle Dienstbuch führst

Ein anderer Teil von mir jedoch ist Kraft, die will dich führen
Auf dass du jede Rücksicht tilgst, um dich ganz maßlos aufzuführen
Verlang von mir, was immer du begehrt, die du erfahren willst
Wie Eros alle Differenzen göttlich löscht, bis du selbst alle Vorsicht killst
Die die Erziehung in dich pflanzte, dass so ein guter Wuchs erschwert
Denn jedes Menschen Trieb benötigt, dass er stimmig ist und wert
Sich fühlt, sich alles zu erlauben, was den Genuss erhöht und streckt
Du Liebster dieser Nacht, hier werden die Atome unseres Wesens aufgedeckt
Die Schalen weggefetzt, um an das süßeste Geheimnis zu gelangen
Dass dieses jede andere Empfindung überschwemmt, nur noch Verlangen
Bricht durch jedes innere Tor, sich umsieht und sofort begreift
Dieser Bereich der Psyche ward noch nie erschlossen, jauchzt und reift
Wie seltene Früchte, die sich nur Raffinierten delikater erschließen
So, in diesem Hin und Her von Mut und Zartgefühl genießen
Wir, was unsere Entschlossenheit zur höchsten Lust beschert
Bleibe sie uns verdeckt und unerreichbar, wär unser Tun verkehrt
Da ich, was immer ich auch treibe, an deinem Glück erfahren will
Was dieses mir zurückgibt; mir, der auch empfinden will
Dass es sich lohnt, zu zweit für ein Phantasma lüstern mit aller Welt zu brechen

Dies Herz, das heut nicht Schmerz erfährt, nein, es erfährt, wie lustvoll es vergeht
Dein und mein Ich, also vereint und doch so süß verweht
Dass gar nicht mehr gewusst wird, was die Persönlichkeit mal war
So Liebling, so bedien ich dich in dieser Nacht, als schiene sie ein Jahr
Ein Jahr, da alle Jahreszeiten wachsen, herrschen und vergehen
Selbst noch vom Winter wollen wir bloß die Kunst des klarsten Weiß ersehen
Ein nacktes Weiß, das eine Leere spiegelt, die alle Formen in sich birgt
Denn Leere ist die Mutter aller Form, durch edle Kunst verbürgt
Kunst, die den Leib sich her nimmt, um aus ihm hervorzubringen
Wovon die Frauen aller Welt nur im geheimen Kreise singen
Denn sind sie unter sich, wird ihre Sprache fein und klar
Wenn, ja wenn der Frau ein guter Mann zur Nacht vorher erhältlich war

Ich glaub, nun ist's genug, nun weiß man, wie wir's treiben
Der Rest ist hohe Phantasie, der wir in Treu verbleiben
In ihrer Sprache auszudrücken, was unser Herz entzückt

Es soll fortan in allen sich der Wunsch sehr achtsam regen
Ein solches Liebesspiel auch für sich selbst zu pachten
Als raffinierte Beute sich in Diskotheken auszulegen

Konflikt im Selbst

Soll ich gar schuldig sein, dass ich alleine
Soll Misstrauen ich gen mich selbst richten
So tief ist mein Schmerz nicht, dass ich weine
Doch vom Konflikt im Selbst muss ich berichten
Denn dieses Selbst ward als Konflikt geboren
Es war niemals gebettet in eine heile Zeit
Hat es die Fähigkeit zur Lieb verloren?
Ist ihm die Frau schon wesensfremd und weit
Hinausgetrieben in ein Nichts, wo kein Gefühl
Mehr schwingen will im Wunsch nach Näh?

Ich mach mir vor, die Liebe gelte mir nicht viel
Solang ich analytisch klar im Selbst den affektiven Riss beseh
Statt dass ich ihn durch Hingabe vertreibe
Wehrt sich mein Herz, besagt, *allein* verbleibe

Bild

Ich wurde gefertigt wie eine kunstvolle Axt aus Metaphern
Doch ich versagte im Wald der Genüsse und die Lust auf der Lichtung
Drückt meinen poetischen Stiel keiner lüsternen Frau in die Hand

Drei ominöse Buchstaben, SEX

Ich bin geistig noch nicht in der Lage

Drei ominöse Buchstaben in ihrer Aussage zu begreifen

Das Phänomen hinter diesen bei allen Menschen so beliebten drei Buchstaben

Könnte sensationell und mächtig sein

Meinen noch unreifen Geist stärken und präzisieren

Aber diese angeblich so einfache Sache

Von diesen drei nicht ganz harmlosen Buchstaben vertreten

Könnte auch eine Angst in mir wecken

Noch flieh ich vor ihr in die seltsame Rolle

Des angemäßen, unfertigen Buddhistischen Mönchs

Bewusstseinsplitter

Ich bin auf Vieles einstellbar

Doch der Gier biet ich kein Heim

Als ein lustvoll wandelbarer Reim

Stell ich kein fixiertes Dasein dar

Subversion

Nun entsprich ich taktisch verstummt

Einem imaginierten Blitz aus Theorie und heiligem Licht

Der den medialen Zeitgeistmüll entzündet

Meine Drohung mit einem weiteren Einschlag

Hält die karrieristischen Bewusstseinsdiebe

Fern vom Funkenfeld der letzten noch nützlichen Ideologie

Stolz

Lasst mir dies kostbare Quantum an Zeit noch
Ich muss explorierend zum Ursprunge meines Wahnes zurück
Dem tiefenpsychologischen Grauen aufzulauern
Radikal einkreisen, was ich verwerfe vom Ich
Brutal herausfiltern, was blieb von Einem
Das mehr ist als der trotzige Stolz
Auf ein äußerst seltenes Schicksal

Situation

Die Moral des poetischen Anarchismus

Kommt nun subversiv früher zum Date mit dem Zeitgeist

Ohne Zaster inniglich wartend auf Dich

Oh erlauchter Mäzen

Ankunft in Graz

Schon leuchtet Graz mich auf dezente Weise aus
Am Südtirolerplatz noch ungezwungene Metaphernspielerei'n
Die Sozialarbeiter geistig sehr präsent
Ich hab ein kostbar Bett für eine Nacht vorerst
Die leicht verstehbare Befürchtung vor der Einsamkeit
Wird vom frivolen Lächeln junger Frauen aufgelöst
Hier quellen Brüste intensiver als in Klagenfurt
Doch keine Geilheit stört den ästhetischen Genuss
Noch niemandem bekannt zu sein
Das ist die clever aufgebrochene Rätselnuss
Um stille Heiterkeit zu halten
Die zarte Atmosphäre des ersten angenehm verlebten Tags
Schließt sich behutsam um eine abenteuerliche Existenz
Im Hinterkopf schon ein subtiler Bildungsplan für aufgeweckte Sekundärmarxisten
Ich bin das recht verkommene Milieu in Klagenfurt nun endlich los und
Streu mir hier in dieser Stadt die große Rettung aus
Bald möglich, dass ich lese, vielleicht sogar im Künstlerhaus
Mit ambulanten Roma-Bettlern als empfindsame Kung-Fu-Leibwächter

Gratisficken

Irgendwann war ich den Klagenfurter scheinliberalen Cliquen nicht mehr einfühlbar
Alle Frauen zischten sich hinter meinem Rücken zu
Dass mich die hurende Göttin Mania gratis ficken ließe
Das senkte meinen Beziehungswert hundertprozentig
Ich verlor alle sexuellen Referenzen
Besonders vor Kommunistinnen

Jetzt habe ich endlich das Delta eines guten Witzes erreicht
„Die Kommunisten haben die freie Liebe erfunden
Damit sie gratis ficken können“
Sagte eine bildhübsche Bulgarin
Im emotionell rettenden kapitalistischen Ausland
Zuhause wäre sie dafür von mehreren Polizisten
Staatstragend vermöbelt worden

Früher, als Kommunist, hätte ich solche Zustände im Ostblock immer abgestritten
Denn wir alle konnten das Gratisficken
Mit den dabei nötigen dogmatischen Lügen nicht lassen

Beispielhaft allein

Wer so verwahrlost und so weit ins Innere Exil hinein gewandert ist
Hat an die Heimat keine Bitte mehr
Die Totengeister aber loben sein Geschick
Ihnen ein dicht gewebtes Ehrgefühl zu widmen
Und ohne Klage einfach nur brisant gesellschaftlich Verschollener zu sein
Um endlich ohne Lüge sich zu fassen

Vom existentiellen Dunkel bilanziert
Wird er zum Unberührbaren
Lässt sich nur noch aufs Schreiben ein
Was bestens funktionierte
Da wir ihm nicht im Wege waren

Angestrebte Situation

Nun sind wir, nicht mehr finsternen Dämonen ausgesetzt

Dabei, uns unseren Weg durch radikale Schönheit auszuleuchten

Der Sattel unserer Denk- und Daseinsritte ist mehr als abgewetzt

Ein konsequenter Sex und viel an Liebe wär, was wir noch bräuchten

Konsequenz

Das letzte Argument der Existenz lief aus
Die Angst vorm Sexus hängt geschwärzt vom Himmel
Der jede Schuld daran verneint
Der letzte Satz vor dem Adieu entwirft solide Bitternis
Danach hab ich den viel zu schnellen Sex das letzte Mal beweint

Das Freudenmädchen der Erleuchtung
Logiert nun im vermögenden Exil
Wird lückenlos von Schergen der Vergnügungssucht bewacht
Ich hab das Schwinden meiner sexuellen Illusionen
Zum Antrieb meiner Poesie gemacht

Es hat mich die Gemeinschaft aufgelassen
So blieb mir nur das Glück, mich auf die Dichtung einzulassen

Dichter

Rund um das analytische Schreiben

Erstrecken sich Felder philosophischer Minen

Es sind uns die Dichter als der Schönheit Propheten

Die die Minen der Probleme der Weisheit entschärfen, erschienen

China

Bis zu den mal marxophilen Skipetaren
Reichen meines Herzens sittlich klare Fühler

Chinas Kommunisten kontrollieren Scharen
Die nie mehr sind als perfekttest überwachte Schüler

Niemals macht die Schule Schluss
Mit dem Unterricht im Schweigen, Ducken

Jeder Mensch ident im Guss
Muss die Unterwerfung schlucken

Hölderlins Erbe

Dass ich kein Kind hab...ebenso wie Hölderlin

Mag man mir zur Schmach auslegen

Da er mir bindend Vorfahr war

Tracht ich sein Schicksal günstig zu vollenden

Die Fehde, die er nicht mehr schaffte, energisch zu vollziehen

Ich meid den stummen Turm aus Elfenbein

Doch kenn auch bittere Stunden

Lass mich auf Einsamkeit und Qualen ein

Ident mit Friedrichs Wunden

Glutnest

Die Abgeklärtheit des reifen Homosexuellen:

Er ist ein brisantes Glutnest

Durch nie schmelzendes Eis gesehen

Herrschaft

Die Magersüchtige wies das von ihm gereichte Mahl stolz von sich.

Er sollte nicht glauben

Ihrer asexuellen, totalitär gemeinten Herrschaft entkommen zu können

Die Nacht

Zur Nacht - Wir sperren leis die Türe zu
Dein T-Shirt fliegt, ich löse mich vom zweiten Schuh
Die Vorhänge lassen wir offen
Dein Venushügel summt - Darf ich nun hoffen?
Wilde Freude glimmt in unseren Pupillen
Die Hand am Busen, das Bein will sich am anderen spielen
Alle Welt verschmäht der Wille
Glieder fließen wie Tentakel
Antik schwenkt Sappho ihre Lesbenfackel
Alles brennt, was ich berühre
Du hebst ab, weil ich dich führe
Gelutscht am Hals, Aroma eines Leckerbissens
Wahnsinn wuchert vom Olymp des göttlichen Gewissens
Nymphen, die sich keck gebärden
Was der reinste Sinn auf Erden
Steppen der Lust, so glühen unsre Häute
Du schiebst dir meinen Penis ein
Ironisch bin ich deiner Vulva Beute
Hörner, Zimbeln, Flöten jubilieren
Wie...Geliebte...du willst noch mehr spüren?
Der Falke kreist, wird das je enden?
Deine Hüfte brennt sich aus in meinen Händen
Alles dringt und drängt sich nach dem Zentrum
Liebste, deine Küsse haben Weltruhm
Steig mit mir, lass mich nicht fallen
Die grandiose Welle naht, Champagnerkorken knallen
Wie...das ist noch nicht das Ende?
Geile Spinnen tanzen über schamerbleichte Zimmerwände
Kippen der Körper frei ins Bodenlose
Plötzlich eine Himmelsrose
Sie schmiegt sich, um von unsrem Schweiß zu kosten
Nie flogst du so gefüllt vergnügt

Das ganze Sein (War eigentlich je eins?) glüht umgepflügt

Gott weiht uns freudig - Nie gekannte Wonne

Ich bin der wilde Mond - Du reifst, durch mich „erkannt“ zur liebevollen Sonne

Flotte Jägerin

Schon mal gelangweilt hier die Nebentypen versoffen scheinbar
Kein laszives Leuchten glimmt im Blick der bürgerlichen Jägerin
Höhnisch kreisende Höhere-Lady-Zigarette red nur alles angenehm unklar

Was schert der unwerte Säufer die aufgehübschte Jägerin?
Der Blick schwimmt ins Fade und sucht gefälligeren Objekte der Begierde
Weitwinkelaufnahme Initialzündung Wusch der dort drüben brächte Sinn

Also weg hier... neue Ufer... ins Off mit der abgesackten Bürde
Angeschnauzt kastriert versenkt und schwupp huscht sie lustig davon
Der geht bald ein aber der Neue scheint hormonell und statusmäßig ne Zierde...

Noch nicht ganz erledigt der Säufer sie wirbt retrospektiv mit Hohn
„Unter der Hand aber wir beide sind erogene Prachtexemplare“
Sanft rückt er richtig dein Spott gilt wohl auch dem Menschensohn

Oh Scheiße was ist denn der für eine heilige Ware?
Ist denn in dieser Kaschemme kein richtiger Kerl zu kriegen?
Das ätzt ja bis in die gefärbten künstlich gekräuselten Haare

Unsere forsche Jägerin ist durch nichts zu besiegen
Doch die zweifelhafte Kneipe hat sich erschöpft im Maskulinfleisch
Wie viel herrschsüchtige Weiblichkeit vergeudet die Schlacht der Erotik
Um neurotische Unerlöstheit gegen drohende Trauerarbeit aufzuwiegen?

Die Kugel

Unaufhaltsam die Rutschbahn der Wissenschaft abwärts
Bis die explodierende Wut des strapazierten Professors
Den Abzug betätigt Die gefräßige Kugel verwüstet das Herz

Des Idioten Oh Gott spürt der denn nicht das Verschatten
Der Blicke Das Scharren der Spaten Den Pfeil ins Hinaus
Wer hier nicht schreit muss schon tot sein murmeln die Satten

Der Bannfluch umweht nun den ersten Tänzer des Irren
Ach der mit dem Klaps ja das macht schon betroffen
Ein Hirn zappelt im Netzwerk von Täuschung und Wirren

Die Kugel braucht Monde sich durch die entscheidenden Nerven zu fressen
Sie bricht auf und ihr Gift ätzt und zerstört viele Synapsen
Ein erwachender Idiot muss sich durch ein All von Verachtung essen

Aufrechter Gang ist passe man sieht ihn torkeln und tapsen
Doch gelernt ist gelernt ferne der Akademischen Spuckbude für Karrieristen
Mit Nähzeug und Klebstoff und Poesie verbissen an zerstörten Synapsen

Gericht I

Genussorientiert im edlen Spiel der Spiele

Das Abendland keucht kalt, der aufgeputzte Mohr lacht rau

Ich träumte nah dem Schemen einer sexuell verkrachten Frau

Und weinte wegen ihr um meine schamhafte Pupille

Mich grub der Winter zu

Die Schmach brach durch im Frühling

Mir schwamm mein Ohr im Flusse träg dahin

Der Sehstern oxydierte unterm Himmelsbaldachin

Der Himmel aber war erschrocken

An meinem Fühlen ein Gewicht

Das alle Jahr verschmolz zu einem, das ich nicht bestand

Wie flüchtig diese Düfte deiner weißen, noch ungeküssten Hand

Der kalte Richter öffnet den Klageakt für mein Polit- und Poesie-Gericht

Verliert die Anklage wie ein Kulturgewitterblitzgedicht

Deutliche Liebe

Dein Blick gibt mir das zärtliche Licht wieder
Konzentrierte Meditation meiner Pupillen

Ich bin ein Tropfen
Auf den Lippen deines Wunsches
Nach Stille und Spiritualität

Die zaghafte Liebe zwischen uns
Fasst sich lächelnd zwischen die Beine und
Bringt eine weiße Orchidee zum Vorschein
Die blitzschnell zu heiligem Licht wird
Als erhellende Vorschau auf unsere alle Anderen erleuchtende Ehe

Psychotherapie letzte Klappe

Nichts als Vergnügen, Psychiatressa
Ihre klugen Fragen zu schmecken
Wie verhalten sie selbst das Material der Erotik
Im Mund hin und her schwimmen lassen
Um nur ja nicht zu viel von sich selbst
In meine Nervenbahnen zu injizieren
Aber sie können es drehen und wenden wie immer
Ich verkoste eine Frau schnell
Durch den weißen Mantel hindurch
Mit dem sie die Grenze des Anstands bezeichnen
Zwischen den Rollen, die uns das Schicksal geschrieben
Das frivole Stück jedoch unfertig gelassen

Gelassenheit, Psychiatressa!
Dieser Mann verknallt sich
Aber er bleibt Profi wie sie
Kein Kleben, kein an den Nerven zerren
Bloß die letzten welken Blüten der Neurose
Von ihren Lippen zu atmen und zu wissen

Nach ihnen, Psychiatressa
Gibt es nur noch die Frau
Die ihnen zumindest gleich ist an Würde und Witz
Denn das erotische Billiglohnphantasmaland ist soeben
Verpufft wie der verhaltene Furz Göttin Aphrodites im Tempel

Phantasma Unberührtheit

Ich möchte weit, weit weggehen
Sag ich prophylaktisch
Ich hab dich immer schon verlassen
Bevor du mich verlässt

Verschämte Facette der Liebe
Verwehendes Hohelied der Flucht
Oh kastrationslose Ferne
Unbedarfte Geliebte in einsamen Nächten

Im Dunkel des Eros, halbbewusst
Ein streng verschlüsseltes Phantasma
Aus dem die Zunge Unberührtheit
Alles voller Abschied leckt

Ich bin der große Held des Gehens

Frau des Greifbaren!

Mein Hunger röchelt
Durch einen hochverzinsten Traum vergiftet
Ich schlepe die Leiche meines Hungers
Vor das Tor zur nächsten Beziehung und
Die Unerlöstheit brennt mich nieder
Wie ein Totem, dessen letzte Heiligkeit vergilbt

Gericht II

Ich schlafe nicht recht und gut
Heut nacht im klarsichtigen Traum
Habe ich einen politischen Mord begangen
Jetzt verwische ich die Spur
Mit fremden, untadeligen Gedichten
Hinter dem Dichter versteckt
Wird man mich hoffentlich nicht finden

Jagst du mir nach?
Bist du die entbrannte Rache?
Wirst du mein Traumland aufschneiden
Und einen Gerichtssaal reinstopfen
Mit Polizisten und Neugierigen
Auf die unzurechnungsfähige Bestie?

Mein zweiter Gedichtband
Macht meine Spur kenntlich und
Mein sorgloses Lächeln über die inkompetente Kritik
Wird der Reuelosigkeit überführt

Raubzüge

Die Raubzüge in die Bedürfnislosigkeit zahlen sich aus

Die passenden Mythen treten durch Lücken zwischen den Ängsten hervor

Das Ich gibt sich ein Fest der Selbsterkenntnis

Wenn die Show nicht nach hinten losgeht

Steht mein Arsch zur politischen Disposition

Für Faschisten und für Feministinnen

Ich hatte nie eine Wahl

Kämpft es euch aus

Ungeliebte Nähe

Mein Blick weist unbeholfen und bekloffen
Über deine asexuelle Gestimmtheit hinaus

Ich ertrinke
In einer strapaziösen Nähe

Durchs offene Fenster
Klettert die Schwäche aufatmend ins Freie

Der Schatten meiner Distanz trocknet
In bitterer Trance auf der Leine

Monoton
Tropft
Mitleid
Vom zerrissenen Antlitz
Von gestern

Erwartungslosigkeit

Was wäre Vergnügen

Das den zu billigen Hunger verstößt?

Will nur spielerisch Leichtigkeit sein

Bedachtsames Träumen glost bunt

An den Wurzeln verlockter Gefühle

Ach einher gehst du

Schwingst dein Herz im Klange verschwenderisch erotischer Noten

Grausame! Da hinter dir

Die sexuelle Gier der Männer in sich zusammenfällt

Und du so frevlerisch Satte

Erlaubst dir, ohne Tabu herrschaftslose Lüste zu wecken

Selbsterfahrung

Der letzte Ehrgeiz, wenn du schon so tief gesunken bist
Die Geschichte muss gut sein, fundiert und tief
Du packst aus dein Herz, lockend platziert vor ihre attraktive Weiblichkeit
Gewährt mir Gnade, Lady, tragt mein eitles Poesiegefieder
Ins verplauderte Hinterzimmer, wo die Ärztinnen das Lustlied singen und
Der zerknautschte Penis in Plüsch schmollend die Kuschelecke ziert
Euch, Lady, biete ich eine wahre, farbenprächtige Fallgeschichte

Entspannung, Augenaufschlag, sehr interessant...

Der professionell kokette Blick fragt um dezenten Nachschlag, aber vorsichtig...

„Wir wollen doch den Bogen unserer Story nicht schon jetzt überspannen
Sie phantasieren sich als Leopardengeist, der durch meine Träume wildert?
Sie zwingen mich, sie kraft meines Status ein wenig zu dressieren
Selbst die Savanne des Frivolen hält sich an Grenzen des Phantasmas
Sehen sie, ich habe ihnen das verwildernde Gedicht aus den Händen genommen und
Offenbare meine vibrierende Reserviertheit in ihrem persönlichen Idiom

Also bin ich verdammt gut eingewandert in sie und
Ich werde anfangen als tiefenpsychologische Tigerin extremer zu wildern
Bis sie um jede Psychiaterin als Lustobjekt nen großen Bogen machen

Halten sie sich aus meinem sexuellen Background raus, poetischer Freibeuter
Mein Leben ist kein kostenloser Selbstbedienungssoftpornopoetikshop
Anderenfalls unterwerfe ich sie einer härteren Disziplin
Hier in meiner Herrschaftsbereichsklappe m.b.H“

Paul Gauguin

Im Stillen Ozean verbrannte ich mein Schiff vor der erreichten Insel
Zur Freude aller Götter, die mein ästhetisches Gefühl erzwangen
Der satte Farbton ritueller Tänzerinnen schliff mein europamüdes Neuverlangen
Ich opferte der schönen Schar mit Kunstsinn Liebe Farb und Pinsel

Und als ich Kunstsinn Liebe Farb und Pinsel in das Bethaus brachte
Bemalte meine Stirn ein Gott, der mich als auserwählten Schüler annahm und
Die ganze Nacht umliebte, bis ich mein bisher bestes Werk vollbrachte

Als mir der Morgen purpurn und ekstatisch in das verknallte Weiß der Augen fiel
Trieb mich Ekstase durch die Wildheit dieses Gottes wie exzessivstes Farbenspiel

Der Seefahrer

An Land der Abschied wie eine saure Axt
Schneller als du eine sexuelle Nuss zerhackst
Das heilige Meer der ewigen Jungfrau Gischt
Die einen von tausend voll Wolllust erwischt
Schwebend hinab zu den stämmigen Walen
Umschwärmt von tiefseeelektrischen Aalen
Die ironischen Algen lecken mit winzigsten Zungen
Ein Schwertfisch spaltet die schon wassernden Lungen
Das Seefahrerherz auf dem reichen Tablett
Poseidons auf seinem majestätischen Grottenbett
Der Hai besorgt sich einen Fuß
Die aggressive Muschel klemmt den Finger
Die Strömung ist ein monotoner Saugekuss
Dies Schicksal ist des Lebens Schluss

Oh was du in der Hochseeferne suchtest
Was du an Land so gram verfluchtest
Nun siehst du was es dir gebracht
Der Schwarm der Quallen giftig lacht

Meeressehnen

Nichts als mein Leben schwamm schon in vielen Gewässern
Die warnenden Bojen der Umkehr hielten mich nicht
Tigerhai und Delphin lehrten mich
Dass die Weite der Kopfstand der Einsamkeit ist
Die Qualle flüsterte zärtlich: Überlass dich der Strömung!
Der Manta war ein majestätischer Herrscher über dem endlosen Sand
Voller Staunen verlor ich die Begierde nach Luft
Nur wie sie sein, die ruhevoll um mich schwebten
Mein Ziel, unschuldiger Schüler der edelsten Muschel zu werden und
In ihr ein Diadem an Land zu spülen aus Korallen und Perlen
Umspielt vom Schaum der Gezeiten an den Waden meiner diskreten Geliebten

Herbst

Licht und Nebel haben geheiratet
Die bestellte Musikkapelle ging in den ärmeren Vororten
Verloren und taucht nie wieder bei uns auf
Man sperrt jetzt sorgsam alle Türen zu
Das Gesindel ist aus dem Urlaub zurück
Wein nicht um die letzte Liebe
Die nächste trägt schon ein Aprilgesicht
Die Blätter ängstigen sich noch vor dem Fallen
Hast du es also endlich verstanden?
Der besoffene Geruch der faulen Äpfel und Vorsätze
Treibt die Männer ins Wirtshaus
Erst der Frühling sieht sie wieder
Was nur? Was ist?
Sie sind da die schrecklichen schwarzen Krähen aus Russland
Hysterisch kreischend und lauernd auf Aas

Novembertag

Das Jahr ist nun weit fortgeschritten
Es greift die Kälte schon nach nackten Fingern
Frühmorgens weich und fließend Nebelbänke
Das welke Laub stirbt und verfault
Entlang der abends düsteren Gassen
Eine schwarze Katze mault
Nachts um die dunklen Ecken
Manche beginnen ihre Sorgen
Unter Hut und Gleichmut zu verstecken
Bald wird es schneien
Vielen ein bitteres Leichentuch
Die Depression wird ihre schwarzen Zähne blecken

Jagdlust

Der Fuchs der kecke Fuchs
Pfeift nächtens nach der Nachtigall
Wolln ein Genieduett wir bilden?
Der Jäger harrt hoch überm Tal
Die Büchs geladen und mit wildem Blick

Es fliegt vorbei die Nachtigall
Es schleicht der kecke Fuchs
Der Jäger tot hoch überm Tal
Vortrefflich wilderte der Luchs

Frühling

Die Fluren hat der strenge Regen blank gewaschen

Zerfetztes Grau fließt und verliert sich überm weiten Tal

Die Ferne reicht bis in das tröstlich Unsichtbare

Die hohen Berge schimmern dunstig fahl

Der Winter schmilzt vorüber mit der Bahre

Erfrischte Elstern fliegen jungfräulich singend übers Tal

Gefühl im Oktober

Resignierende Sonne

Das Licht hat sich

Mit letzter Kraft in die Blätter geflüchtet

Eins um das andere färbt sich wie vergehende Lust

Gibt auf, fällt und wiegt sich dem Tod in das Maul

Meine Angst stahl mir den anderen Mensch aus dem Herzen

Es strahlt schon wie kältester Schnee und

Die poetische Liebe macht auf einsam, auf faul

Frühe Winternacht

Die große Nacht wie ein bedächtiges Erbarmen
Sie hat das letzte Eck des Mondes verschluckt
Nur noch das Licht einsamer Laternen
Greift matt nach schneebehangenen Bäumen
Der Winter hat früh, zu sehr überraschter Zeit
Das ganze Land mit seiner satten Pracht bedeckt
Das letzte Grün stirbt unter weißem Tuch versteckt
Schwarzweiß schroff kontrastiert Krieg um die Wirklichkeit
Frost leckt sadistisch am Gemüt
Sterbend ein zartes Rehkitz schreit
Die Grausamkeit Natur erblüht